

Digital gestützte Koordination von Entlastungsangeboten für Sorgeregemeinschaften im ländlichen Raum – Erste Praxiserfahrungen aus dem Projekt KoordinAID

Kathrin Deisenhofer, Madeleine Renyi, Petra Gaugisch, Tobias Wörle, Christophe Kunze

Einleitung & Ziel

Pflegende Angehörige sind zumeist physischen und psychischen Mehrfachbelastungen ausgesetzt. Besonders im ländlichen Raum fehlen zudem individuell gestaltbare und flexibel abrufbare Entlastungsangebote, u.a. durch die großen Entfernungen und die geringe professionelle Versorgungsdichte. Lokale Sorgeregemeinschaften spielen daher eine entscheidende Rolle bei der Sicherstellung der ambulanten Versorgung bis ins hohe Alter. Moderne Vernetzungstechnologien kommen hierbei bisher eher selten zum Einsatz.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Verbundprojekt KoordinAID (2022 – 2023) verfolgt daher in der Region Kinzigtal das Ziel der co-creativen Entwicklung und Implementierung eines integrierten, soziotechnischen Versorgungsmodells für ländlich geprägte Regionen. Dabei werden lokale Sorgeregemeinschaften durch eine IT-gestützte Infrastruktur unterstützt. Diese hilft unterschiedlich verteilte Entlastungsressourcen besser zu erkennen und die Entlastungsangebote für pflegende Angehörige bedarfsgeleitet neu zu kombinieren und zu koordinieren.

Zentrale Fragestellungen

- Wie sind eine zentral koordinierende Einheit und eine Koordinierungsplattform als intermediäre Struktur zu gestalten, damit Hilfe- und Entlastungspotenziale transparent, bedarfsgenau, zeit- und kosteneffizient, und sicher aktiviert werden können? Wie lassen sich die Akteure und Ressourcen so bündeln, dass sie auch ortsunabhängig den wechselnden lebensweltlichen Bedarfslagen informell Pflegender entsprechen, Versorgungslücken erkannt und gemeinsam gefüllt werden können?
- Wie ist eine solche intermediäre Struktur nachhaltig mit den vor Ort bestehenden Unterstützungs- und Netzwerkstrukturen zu verankern? Welche stützenden Organisationsstrukturen, Koordinationsstrategien und Kooperationsmodi sind geeignet?
- Welche erfolgskritischen Faktoren gilt es in strukturell-organisatorischer, technischer und ökonomischer, aber auch in ethischer, rechtlicher und sozialer Hinsicht zu bearbeiten?

Methodisches Vorgehen

Das Projekt setzt seine Ziele im Rahmen eines partizipativen Forschungs- und Entwicklungsansatzes um, in dem Akteure aus lokalen Sorgeregemeinschaften, informell Pflegende, Technikanbieter und Wissenschaftler*innen gemeinsam einer Modellregion in co-creativen Formaten zusammenarbeiten.

Dabei bringen auf individueller Ebene **informell Pflegende mit verschiedenen Pflegearrangements** ihre unterschiedlichen alltagsweltlichen Problem- und Ressourcenkontexte ein. Entlang jeweils passender patient journeys testen und evaluieren sie potenzialreiche Unterstützungstechnologien und sind in die co-creative (Weiter-)Entwicklung möglicher Lösungswege und Anforderungen eingebunden. Auf der Meso-Ebene sind **Akteure lokaler Sorgeregemeinschaften** mit ihren Netzwerken, Kooperations- und Wertestrukturen und Unterstützungsbedarfen in den Prozess integriert. Auf der Ebene technischer Expertise nehmen **assoziierte technische Entwicklungspartner** an co-creativen Formaten teil, die über innovative technologische Lösungsansätze und Expertisen zu Fragen der technologischen Machbarkeit verfügen. Von der wissenschaftlichen Seite her wirken die **Konsortialpartner als Katalysator**. Sie moderieren den co-creativen Prozess, binden die relevanten Partner gezielt über passende Formate ein, sichern Ergebnisse und gewährleisten deren Transferfähigkeit. Dem Prinzip *research as service* folgend, speisen sie eigene Zwischenergebnisse in jeweils geeigneten Formen und Formaten ein.



Die Quadruple Helix als Basis eines co-creativen Innovationsprozesses im Rahmen der Durchführbarkeitsstudie (vgl. UNESCO / IFAP 2016: 64)

Mit dem **Konzept der „entlastenden Beteiligung“** wird im Rahmen dieses Prozesses ein innovativer Ansatz verfolgt, der Entlastung nicht trotz, sondern durch Partizipation erlaubt. Durch eine Fallbegleitung wird informell Pflegenden bereits im Rahmen erster Experimente mit potenzialreichen Tools und Konzepten ermöglicht, Entlastung für aktuelle Bedarfe zu erschließen. So entsteht ein unmittelbarer Mehrwert für die Beteiligten. Diese Fallbegleitung hilft zugleich, die damit verbundenen Prozesse zur Organisation der Versorgung besser zu verstehen. Reale Bedarfslagen gewährleisten so von Anfang an Kontextsensibilität und Praxisnähe. Ergänzend wird mit assoziierten Partnern wie dem Caritasverband Kinzigtal und der Bürgergemeinschaft Fischerbach versucht, über Ehrenamtliche stundenweise Betreuungsangebote zur Entlastung der beteiligten pflegenden Angehörigen zu ermöglichen. Durch Konsultation von Interessensvertretungen pflegender Angehöriger werden Ergebnisse und Transferfähigkeit aus einer überregionalen Betroffenenperspektive heraus kritisch reflektiert. Der innovative Partizipationsansatz der „entlastenden Beteiligung“ soll hierbei die Hürde zur Beteiligung informell Pflegender nehmen.

Aktueller Stand

In **lebensweltlichen Fallstudien** werden prototypische Entlastungsbedarfe und Pflegearrangements mittels Netzwerkanalysen rekonstruiert, die informell Pflegende in unterschiedlichen Konstellationen bei der Versorgung älterer Menschen mit Pflege und Betreuungsbedarf haben. Gleichzeitig werden in **Strukturanalysen** die in Sorgeregemeinschaften vor Ort bestehenden Ressourcen und Kooperationsbeziehungen untersucht. Aufbauend auf diesen Analysen und Vorarbeiten werden in **co-creativen Workshops** mit verschiedenen Methoden (z.B. design fictions) alternative Prozesse für die Koordination und Vernetzung erkundet.

Ausblick

Ziel der Durchführbarkeitsstudie ist es, die **Anforderungen an eine IT-gestützte Unterstützungsstruktur** (Plattform und Koordinierungseinheit) im jeweiligen Kontext zu erfassen und organisatorische, soziale bzw. soziotechnische, wirtschaftliche und andere relevante Rahmenbedingungen einer solchen Struktur zu klären. Ausgangspunkt dafür sind die lebensweltlichen Entlastungsbedarfe von informell Pflegenden bei der Versorgung älterer Menschen sowie die Koordinierungsbedarfe von Akteuren aus Sorgeregemeinschaften.

Quelle: UNESCO / IFAP (Hrsg.). (2016). Knowledge Society Policy Handbook. https://en.unesco.org/sites/default/files/knowledge_societies_policy_handbook.pdf (Zugriff: 09.08.2021)

Kontaktdaten:

Bayerisches Forschungszentrum Pflege Digital
Kathrin Deisenhofer
Mail: kathrin.deisenhofer@hs-kempten.de
Tel.: 0831 870 235 23

